

UNIVERSITÄTSZEITUNG

16

ORGAN DER SED-KREISLEITUNG



KARL-MARX-UNIVERSITÄT

LEIPZIG
10. 4. 1969
13. JAHRGANG
15 PFENNIG

Die nächste Etappe der Parteiwahlen und der Beschluß des Staatsrates

**UZ-Interview mit Genossen Werner Dordan,
1. Sekretär der SED-Kreisleitung Karl-Marx-Universität**

Frage: Genosse Dordan, du hast an der Staatsratsstapung am 3. April teilnehmen können. Sie bedarf selbstverständlich einer gründlichen Auswertung in allen Kollektiven unserer Universität, in den Partei- und FDJ-Versammlungen, in Gewerkschaftsgruppen und den Leitungsgremien aller Ebenen. Was würdest du als die entscheidende Aufgabe bezeichnen?

Antwort: Direkt im Anschluß an die Tagung sind dazu natürlich nur einige erste Gedanken möglich. Fest steht: Mit dem Beschluß des Staatsrates treten wir in eine neue Phase der Wissenschaftspolitik von Partei und Regierung ein. Für uns geht es dabei nicht so sehr um eine Auswertung der Staatsratsstapung, sondern darum, den Beschluß in allen seinen Teilen konsequent zu verwirklichen.

An unserer Universität gibt es dafür gute Bedingungen: Die breite Aussprache, die vielen Vorschläge zum Beschlußentwurf und die ersten praktischen Ergebnisse beweisen anschaulich die große Bereitschaft aller Universitätsangehörigen, unter Führung der Partei unsere Wissenschaftspolitik zu realisieren, also Höchstleistungen zur allseitigen Stärkung der DDR zu vollbringen. Dabei gehen wir immer davon aus, daß nur die schöpferische Aktivität aller Wissenschaftler, Studenten, Arbeiter und Angestellten der Universität imstande ist, die unserer Universität gestellten Aufgaben zu lösen. Der politisch-ideologischen Arbeit kommt somit bei der Verwirklichung des Staatsratsbeschlusses größte Bedeutung zu. Nur über sie führt auch der Weg zur Bewältigung solcher wichtiger Schwerpunkte unserer künftigen Arbeit wie: - Verflechtung des Potentials der Universität mit der sozialistischen Großproduktion. Jetzt ist der Zeitpunkt herangerekommen, da die in Stellungnahmen, Deklarationen und anderen Dokumenten formulierten allgemeinen Grundsätze ganz konkreten Arbeitsanweisungen zur Verwirklichung unseres Programms Platz machen müssen - mit konkreten Terminen, persönlicher Verantwortung und materieller und personeller Sicherung der Aufgaben. Dabei geht es nie um irgendwelche Ziele, sondern um Höchstleistungen in Forschung und Lehre.

Vor allem habe ich natürlich die schnelle Entwicklung der Beziehungen zum Erdverarbeitungskombinat „Otto Grotrach“ Böhlen auf der Grundlage der erfolgreichen Arbeitsberatung am 27. März im Auge.

- Umfassende Durchsetzung der Prinzipien des wissenschaftlich-produktiven Studiums. Es gibt dazu zahlreiche wertvolle Bemühungen, aber ich möchte nicht verhehlen, daß wir damit erst am Anfang stehen. Das zeigt sich unter anderem an der in der UZ begonnenen Auseinandersetzung über die Erhöhung der Wochenstundenzahlen zu Semesterbeginn. Die schöpferische Aussprache sollte in allen Bereichen der Universität so weitergeführt werden, daß sie hilft, das ganze Studiensystem wissenschaftlich-produktiv zu gestalten und diesem Ziel gemäß alle Elemente - auch das Prüfungssystem, die Themenstellung für Beleg-, Jahres-, Diplomarbeiten usw. - neu zu konzipieren und rasch wirksam werden zu lassen.

Wir können uns hierbei auf die außerordentlich gewachsene Aktivität der FDJ-Organisation an unserer Universität stützen. Die sozialistische Gemeinschaftsarbeit zwischen Wissenschaftlern und FDJ-Studenten - nicht die „Milie für die FDJ“, wie man zuweilen noch hört - ist nicht ein „Schmuckelement“ für die Zeit der Diskussion des Beschlußentwurfes, sie ist das wichtigste, das entscheidende Prinzip für die Durchsetzung der 3. Hochschulreform.

- Entwicklung der Planung und Leitung unserer Universität wie jeder Sektion zu einem funktionsfähigen Bestandteil moderner Wissenschaftsorganisation. Beginnend bei den zentralen Leitungsorganen der Universität - dem Rektor, dem Gesellschaftlichen und dem Wissenschaftlichen Rat - muß das, was die Angehörigen der Universität in verschiedenen Industrie-kombinaten erfolgreich erprobt und angewendet haben, mit größerem Tempo für unseren eigenen Bereich benutzt werden.

Die Frage des Tempos ist dabei für unsere Universität besonders bedeutsam - sicher ist allen aufgefallen, daß unter dem auf der Staatsratsstapung als Beispiele angeführten hervorragenden Leistungen bei der Verwirklichung der 3. Hochschulreform keine aus der Karl-Marx-Universität war! Dabei bedeutet hohes Tempo auf keinen Fall Hektik und Administration, sondern vor allem schöpferische geduldige Arbeit - aber mit klaren Zielen und exakten Terminen. Dazu gehört echte sozialistische Gemeinschaftsarbeit zwischen allen Lösungsebenen der Universität bei der Lösung dieser brandtenden Aufgaben. Die Gemeinsamkeit darf sich nicht in gegenseitigen Hinweisen auf Versäumnisse des Partners erschöpfen. Wir brauchen die gemeinsame Verantwortung und die Tat aller Universitätsangehörigen für die ganze Universität.

Frage: Zugleich mit der Lösung der von dir genannten Aufgaben beginnt die zweite Etappe der Parteiwahlen an der Universität, die Wahlberichtsversammlungen der Grundorganisationen und APO. Welche Akzente ergeben sich aus dieser Gleichzeitigkeit?

Antwort: Die Parteiwahlen und die Verwirklichung des Staatsratsbeschlusses bilden nicht nur eine zeitliche Einheit. Das Hauptstück der Parteiarbeit ist die politisch-ideologische Arbeit mit den Menschen. Die wichtigste Aufgabe der Parteiorganisationen ist es also, alle Universitätsangehörigen für die Verwirklichung des Staatsratsbeschlusses zu befähigen. Hier liegt die Aufgabe der Parteiorganisationen - ich

müßte das unterstreichen, damit unsere Parteileitungen nicht in die Lage kommen, Aufgaben der staatlichen Leitungen zu übernehmen.

Aufgabe der Parteiorganisationen ist es, den Blick aller Genossen immer wieder auf die hohen Maßstäbe zu richten, die das 9. Plenum und der Staatsratsbeschluß stellen, alle Erscheinungen von Selbstzufriedenheit und Routine zu überwinden. Der Blick für das Ganze darf auch in der täglichen Arbeit nie verlorengehen.

Frage: In den vergangenen Wochen fanden in allen Bereichen die Wahlversammlungen der Parteigruppen statt. Welche Schlußfolgerungen ergeben sich daraus für die nächste Etappe der Parteiwahlen?

Antwort: Die Parteigruppenwahlen führten zur weiteren Festigung der Einheit und Geschlossenheit unserer Partei, zur weiteren Erhöhung ihrer Kampfkraft. Sie zeigten die Bereitschaft aller Genossen, gemeinsam mit allen Universitätsangehörigen die vor uns stehenden Aufgaben zu verwirklichen. Im Verlaufe der Gruppenwahlen gelang es den Genossen auch immer besser, das ND-Interview des Genossen Ulbricht zu den Parteiwahlen zur Grundlage ihrer Arbeit zu machen.

Es zeigt sich, daß eben die Parteigruppen, die Stärkung ihrer Kampfkraft der Partei und Weiterführung der 3. Hochschulreform nicht als zwei verschiedene Dinge betrachten, ein erfolgreicheres werden. Dort wurde interessiert und lebendig das Grundanliegen der Hochschulreform diskutiert, um ihre marxistische Standpunkte geäußert und so die Wirksamkeit der Partei im ganzen Bereich erhöht.

Eine wichtige Aufgabe dieser zweiten Etappe der Parteiwahlen ist neben der Vorbereitung und Durchführung der GO- und APO-Wahlen die sofort beginnende Arbeit an der Realisierung der Arbeitsprogramme der Parteigruppen. Auf den Wahlberichtsversammlungen sollten die ersten guten Erfahrungen dabei bereits ausgewertet werden. Ich würde es auch sehr begrüßen, wenn unsere Genossen Parteigruppenorganisatoren sich an der ND-Diskussion „Gewählt - und wie nun weiter“ beteiligen. Auch die „Universitätszeitung“ sollte solche Erfahrungen vermitteln.

Während der Sitzung des Staatsrates beeindruckte uns alle sehr, wie Genosse Walter Ulbricht mit bewundernswerter Frische, mit Temperament und großer Sachkenntnis die ganze Sitzung leitete - gleichsam symbolhaft für Schöpfer-tum und Wissenschaftlichkeit unserer marxistisch-leninistischen Kampfpartei. Auf ein solches Vorbild orientiert, bewältigen auch wir die Aufgaben, die uns gestellt sind.



Am 3. April faßte der Staatsrat auf seiner 16. Sitzung unter Vorsitz von Walter Ulbricht den Beschluß über „Die Weiterführung der 3. Hochschulreform und die Entwicklung des Hochschulwesens bis 1975“. Als Gäste der Karl-Marx-Universität nahmen an dieser bedeutsamen Tagung teil: Genosse Werner Dordan, 1. Sekretär der SED-Kreisleitung, Rektor Prof. Dr. Ernst Werner und die Mitglieder der Kommission des Staatsrates zur Ausarbeitung eines Beschlußentwurfes Prof. Dr. Günter Gebhardt und Bernd Schirmer.

**Gewählt -
und wie nun
weiter?**

**PARTEI-
WAHLEN**

Hauptaugenmerk der Veränderung des Studiums

UZ informierte sich über die Arbeit der Parteigruppe
Wissenschaftler an der Sektion Mathematik

Die Vorbereitung und Durchführung der Gruppenwahlversammlung als gewisse Höhepunkte der Parteiarbeit haben die meisten Parteigruppen abgeschlossen, was jedoch keinesfalls heißen kann, daß nun erst einmal Ruhe und Zufriedenheit mit den erreichten Erfolgen einziehen können. Im Gegenteil, nachdem gewählt und anspruchsvolle Programme angenommen wurden, kommt es in allen Bereichen jetzt darauf an, mit hohem Tempo und kontinuierlich an die meßbare Verwirklichung der aufgestellten Programme zu gehen. UZ wird in den nächsten Wochen diesen Prozeß in einer Reihe von Parteigruppen verfolgen.

Die Parteigruppe Wissenschaftler der Sektion Mathematik, mit deren Parteigruppenorganisator Herbert Kästner wir sprachen, ist dabei, einige zentrale Aufgaben ihres Programms zu realisieren bzw. weiter-

zuführen. An hervorragender Stelle ist die Sicherung der neuen Qualität in der Ausbildung und Erziehung zu nennen. Bekanntlich wollen die Mathematiker bei erheblich steigenden Studentenzahlen gleichzeitig das Studium auf vier Jahre mit bedeutend höherem Niveau verkürzen. Die Parteigruppe erarbeitete sich zu einer Reihe wichtiger Fragen dieses Komplexes der Hochschulreform eigene Vorstellungen, u. a. zur beschleunigten Fixierung der Feinstruktur des bisher nur im groben konzipierten neuen Ausbildungsplanes; zur Durchsetzung des wissenschaftlich-produktiven Studiums als Hauptkettenglied der politisch-ideologischen Erziehung der Studenten, zur Einführung effektiver Lehr- und Studienmethoden und zur Werbung von Mathematikstudenten und einer planmäßigen Kadrentwicklung.

Im einzelnen sieht das z. B. so aus,

daß in diesen Tagen an der Sektion eine Kommission konstituiert wird, die Möglichkeiten der Effektivitätssteigerung des Mathematikstudiums untersucht, ein Problem, das auch im Bericht des Genossen Kurt Hager vor dem Staatsrat genannt wurde. Die Genossen sehen ihre besondere Aufgabe darin, durch ihre Mitarbeit in der Kommission alle Sektionsangehörigen darauf aufmerksam zu machen, daß mit der Zeit noch vorherrschender Flickerei und kleinteiligen Verbesserungen, letzten Endes mit Praktizismus die weit höheren Aufgaben in Ausbildung und Erziehung nicht zu lösen sind. Sie drängen auf eine völlig neue Konzeption, die kühne Systemlösungen und die Arbeit mit einem Netzwerk zum Inhalt hat. Darin eingeschlossen müssen die Umwandlung in ein wissenschaftlich-produktives Studium - wofür unter maßgeblicher Beteiligung der Genossen ein Modell mit Zielen, Methoden und Maßnahmen erarbeitet wurde - sein, dazu gehört die Einbeziehung der Studenten in die Forschung, die Einführung modernster Lehr- und Lernmethoden, die vollständige Überarbeitung des Übungs- und Prüfungssystems, die Neugestaltung der Praktika usw.

Als weiteren Schwerpunkt der gegenwärtigen Arbeit in der Parteigruppe nannte Genosse Kästner das Bemühen, an der Sektion echte Beispiele zu schaffen, die der Forderung nach Spitzenleistungen in der 3. Hochschulreform gerecht werden. Es geht in erster Linie um die Konsolidierung der Forschungsgruppen, die Konzentration in der Forschung und die Herausbildung echter Ge-

meinschaftsarbeit. Die Genossen konzentrieren sich besonders auf das neugebildete Lehr- und Forschungs-kollektiv „Mathematische Grundlagen der Operationsforschung“ und das Lehrkollektiv „Lehrstudium, die den Kampf um den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ führen werden.

Zum Beispiel wollen die Genossen in beharrlicher Arbeit erreichen, daß in den Wettbewerbsprogrammen so wichtige Aufgaben wie die Gemeinschaftsarbeit, gegen die von einer Reihe Wissenschaftler bestimmte Ressentiments bestanden, z. T. auch noch bestehen, stehen, ebenso die Entwicklung echter Praxisbeziehungen, die Konzentration der Forschung auf volkswirtschaftliche Schwerpunkte und die Einbeziehung der Studenten in die Forschung. Hier zeichnen sich nicht zuletzt dank der zielstrebigsten Arbeit der Genossen solche Veränderungen ab, die zur planmäßigen Erzielung von Spitzenleistungen nötig sind, wobei die Betonung auf planmäßig liegt.

Meßbare positive Ergebnisse werden vor allem dann erzielt, wenn es die Genossen verstehen, ideologische Hommisse aufzudecken, wenn sie in vertrauensvoller Zusammenarbeit mit allen Mitgliedern der Sektion die Bedeutung der Arbeit jedes einzelnen für den Kampf zwischen Sozialismus und Imperialismus deutlich machen. Diese Seite ihrer Parteiarbeit fassen sie als wesentliche Voraussetzung für Erfolge auf allen anderen Gebieten.

G. V.